

Werk

Titel: Georg Reinhards eines deutschen Bauers Lebensgeschichte

Autor: Hatzel, Adam Heinrich

Verlag: Claß

Ort: Heilbronn am Neckar [u.a.]

Jahr: 1796

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN319777340

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN319777340>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319777340>

LOG Id: LOG_0027

LOG Titel: Fünf und zwanzigstes Kapitel. Wie Reinhard durch den Zusammentausch der kleiner Aecker zu grössern Grundstücken, und durch die angeordneten Wasserleitungen in den Feldern sich ferner um die Feldwirthschaft sein

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Diese vortheilhafte Verwandlung der armseligen Huthweiden in nußbare Grundstücke hat Feldhausen seinem Reinhard zu verdanken. Er gab nicht nur die erste Veranlassung zur Aufhebung des Weidganges, zur Einführung der Stallfütterung, zur Urbarmachung und Vertheilung der Weidplätze, sondern er war auch das thätigste Werkzeug bey der Ausführung. Er ging mit guten Beyspielen voran und ermunterte seine Mitnachbarn durch Worte und Thaten. Hätte dieser verständige Bauersmann nicht zu Feldhausen gelebt, so ständen die Huthweiden daselbst vielleicht noch immer unter dem Schutze des grauen Zerkommens, so wie sie noch an vielen Orten unsers geliebten Vaterlandes ein eisernes Eigenthum der Gemeinden sind.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Wie Reinhard durch den Zusammentausch der kleinen Flecker zu größern Grundstücken, und durch die angeordneten Wasserleitungen in den Feldern sich ferner um die Feldwirthschaft seines Dorfes verdient macht.

Reinhard's unermüdete Thätigkeit hatte auf den Wohlstand der Einwohner Feldhausens einen wohlthätigen Einfluß. Die Haus- und Felds

Feldwirthschaft wurde mit mehr Eifer betrieben, und erhielt allmählich eine ganz andere und bessere Gestalt. Jedermann bestrebte sich jetzt, in der Verbesserung seiner Grundstücke nicht zurück zu bleiben, und niemand lies es an Mühe und Arbeit fehlen. Durch den erweiterten Futterkräuterbau und durch die Stallfütterung wurde die Viehzucht verbessert und vermehrt. Die Vermehrung des Viehstandes, reichlichere Fütterung und der abgeschaffte Weidgang des Viehes gaben eine größere Menge Dünger. Aecker und Wiesen konnten nun besser gedünget werden, und so gab es auch reichere Ernten. Aus der Verbesserung und Vergrößerung des Viehstandes entstand gleichsam ein neuer Nahrungszweig, der mit Hilfe des einträglichen Feldbaues einen größeren und dauerhaften Wohlstand unter den Bauern zu Feldhausen gründete.

Während nun die feldhäuser Bauern sich beeiferten, eben so wie Reinhard ihre Feldwirthschaft durch Nachdenken und nicht nach herkömmlichen Gebräuchen zu treiben, so fanden sie, daß ihre unter einander liegenden kleinen Grundstücke manche Hindernisse verursachten, und eine bessere Benutzung oft unmöglich machten. Da lagen viele kleine und größere Aecker zwischen andern so eingeschlossen, daß man seinen Weg dahin über die Aecker der Nachbarn nehmen mußte.

mußte. Daß während dem Pflügen ein Nachbar auf dem Acker des andern wendete, dieß war etwas sehr gewöhnliches, und jeder behauptete, er habe ein Recht dazu. So lange das Feld in drey Theile, in den Winter-, Sommer- und Brachflur abgetheilt war, und jedermann sein Feld nach dieser alten Eintheilung bebaute: so war es wenigstens thünlich, sich darnach zu richten, obgleich immer Unbequemlichkeiten und Nachtheile damit verbunden waren. Seit dem man aber anfing, von der flüßlichen Behandlung abzuweichen, zeigten sich eine Menge Schwierigkeiten. Mancher konnte da nicht zu seinem Aeckerlein kommen, weil die Nachbarn ringsherum die Ihrigen mit Früchten angebauet hatten. Das Wenden bey dem Pflügen auf die benachbarten Aecker hatte jetzt weit mehr Nachtheile als sonst, da sie flüßlich gebauet und besäet wurden. Bey dieser Zerstückelung war es auch unmdglich, den Schaden zu vermeiden, welchen die Schafheerden durch das Hin- und Hertreiben auf den Brachfeldern zur Weibe an den neben stehenden Früchten verursachten. Darüber wurden diejenigen Bauern, die bey der neuen Einrichtung wegen der ungeschicklichen Lage ihres Feldes besonders Schäden litten, sehr unwillig, und wollten schlechterdings die Feldmarkung wieder zur alten flüßlichen Eintheilung hergestellt haben. Allein die meisten hatten schon die Einrichtung, seine Gründe

stücke

Stücke nach Gefallen benutzen zu können, zu lieb gewonnen, daß es also unmöglich war, die Sache wieder in das alte Geleis zu bringen.

Reinhard hatte seit mehreren Jahren her durch den Tausch und Kauf manche seiner Felder an einem Stücke vergrößert, und dagegen die kleinern Aecker, die besonders für ihn eine ungeschickliche Lage hatten, wieder vertauscht und verkauft. Er that daher den Vorschlag: alle Bauern des Dorfes sollten ihre kleinen Aecker, und diejenigen, welche mitten inne lägen, zusammen tauschen, um dadurch die damit verbundenen Uebel zu heben.

Zwanzig Jahre eher würde ein solcher Vorschlag nicht bloß verlacht und verspottet worden seyn, sondern er wäre auf keine Weise zur Ausführung gekommen. Gegenwärtig aber boten sie alle hilfsreich die Hände, um die Hindernisse, die ihnen durch die Lage ihrer Aecker im Wege standen, zu heben. Sie sahen ein, daß durch die vielen zerstreuten kleinen Aecker die Arbeit vervielfältiget würde, und daß das Hin- und Herziehen von diesem auf jenen Acker aufhören müsse, so bald sie an einem Stücke mehr Land besäßen. Da die Bauern einander wechselseitige Bereitwilligkeit und Nachgiebigkeit versprochen hatten, und die hohe Herrschaft diesen Umtausch der Felder mit Erlassung der hiebei
gewöhn-

gewöhnlichen Abgaben verwilligte: so wurde der Zusammentausch der Aecker angefangen, und nach dem Wunsche aller glücklich ausgeföhret. Reinhard war von der ganzen Gemeinde zum Schiedsrichter aller Ausgleichungen erwählt worden, und sein Wort galt ohne Widerrede. Dabey war die Einrichtung so getroffen, daß nun jeder von einem Hauptwege aus zu seinem Felde kommen konnte. Auch der Trieb mit den Schafheerden in das Brachfeld wurde dadurch sehr erleichtert. So waren nun auf diese Weise alle Hindernisse, die dem beliebigen Unbaue der Felder entgegen standen, gehoben. Das Wenden auf die benachbarten Aecker während dem Pflügen wurde ebenfalls eingestellt und bey Strafe in die Gemeindefasse untersagt.

Mit dieser löblichen Einrichtung machte man zu gleicher Zeit auch eine andere sehr gute Einrichtung. Es war nämlich von je her in den felbhäuser Fluhren ein Mangel an Gräben und Wasserleitungen, so daß das Wasser bey starken Regengüssen sich von einem Acker auf den andern stürzte, und darin fortströmte. Dadurch wurden gewöhnlich diejenigen Felder, in welche am Ende das Wasser von einem grossen Theile der Feldmarkung hineinfiel, sehr verwüstet. Darüber entstanden auch nicht selten Streitigkeiten, indem immer der eine Bauer das Wasser von seinem Felde abzuhalten und in das Feld

seines Nachbarn hin zu weisen bemühet war. Reinhard schlug vor und ordnete an, daß allenthalben im Felde, wo es nöthig war, Wasserleitungen, schmale und breite Gräben nach Erforderniß angelegt wurden, darein man das Wasser aus den Aeckern leitete, damit es nicht seinen Lauf von Acker zu Acker über das flache Feld hin nähme. Dadurch war nun mancher Ueberschwemmung des Feldes vorgebeugt.

Damit aber alle die guten Anstalten und Einrichtungen von immerwährendem Nutzen und Dauer seyn möchten: so wurden auf Anrathen Reinhard's vier verständige Bauersmänner erwählt, welche alle Jahre zweymahl in der Feldmarkung Besichtigung anstellen, die gute Ordnung erhalten, und bey Streitigkeiten über Feldbauwesen als Schiedsrichter gelten sollten. Vorzüglich mußten diese Männer darauf sehen, daß die Gräben und Bäche in den Wiesengründen immer gehbrüg gereinigt und ausgehoben wurden.

Auch durch die Werkstellung dieser Einrichtungen und Anstalten hat sich Reinhard um sein Dorf sehr verdient gemacht.